

verinteressirt sind, aber was kann's helfen. — Behüte Sie Gott! Ich will noch in den zwei Rosen einen Bittern fassen auf die Kälte.

So schied er, da unsere Wege sich theilten, und bald lag nahe vor mir das väterliche Gärtchen, die Lauben und Gänge mit Schnee bedeckt, die jungen Bäumchen von der Hand meines Vaters sorgfältig verwahrt, der Weinstock an der Giebelwand mit Stroh umhüllet; — ach, alles noch wie sonst, nur in meiner Brust nicht der Friede, die Freude wie sonst.

Ich nahm alle meine Fassung zusammen, trat in das Haus und öffnete die Stubenthüre; da saß die ganze Familie beim einfachen Mittagmahle, Vater, Mutter und Schwestern; ich stog in ihre Arme, ich umfaßte sie innig, — sie waren ja die Einzigen noch, denen ich mein Herz voll unendlicher Liebe bieten durfte; — wir weinten und schluchzten. — Ich setzte mich zu ihnen; ich stellte mich, als äß' ich von den besten Stückchen, die mir die Mutter auswählte und vorlegte; — noch wagte ich nicht, mein verwundetes Herz zu zeigen. Sollte ich die ersten Augenblicke des Wiedersehens so schonungslos verlitern?

Da stog im Galopp ein Reiter in blinkender Livree die Straße daher; Schellengeläute und Peitschenknall tönte; ein Schlitten folgte und darin saß — Anka, mein thränendes Auge erkannte sie, das Ungethüm von Tante und der Graf Strahlhoff. — Ich stand auf, wankte zum Fenster und sah den Flüchtigen nach: ein wilder, unbändiger Schmerz umkrallte mit Polypenarmen mein Herz. Gott, Himmel, Vorsehung, oder wie ich Dich nennen soll, Du dunkle Nacht, die Menschenherzen zertritt, wie unser Fuß die Halmen der Au, warum verwirfst Du mein reines Opfer? Warum raubst Du mir den Engel, an dessen Hand mein Leben eine Kette von Tugenden hätte seyn müssen, und stoßest mich zu den Verdammten? — So lästerte ich und sank, die Hand vor die in Wahnsinn glühende Stirne, vor die dämmernden Augen haltend, in den Sessel. Mutter und Schwestern weinten still; mein Vater erhob sich, wankte zum Clavier, prälu dirte und auf einmal ertönte sein sanfter Tenor:

Gott hat noch niemals was versehn
In seinem Regiment,
Und was er thut und läßt geschehn,
Das nimmt ein fröhlich End'.

Wohl an, so laß ihn ferner thun
Und red' ihm nicht darein;

Dann wirst Du hier in Friede ruh'n
Und ewig fröhlich seyn.

Denn was Er will und was Er thut,
Und was Er Dir gebent,
Ist für Dein irdisch Leben gut;
Gut für die Ewigkeit!

Unendlich gerührt nahete ich dem Ehrwürdigen; Mutter und Schwestern umfingen mich; — es kam zu Erörterungen: gestern hatte Anka, von der Tante gedrängt, von den edelsten Gesinnungen bewogen — einem Andern, vielleicht einem Unwürdigen ihr Jawort gegeben, ihre Hand für das ganze Leben zugesagt. — Sei ein Mann, sie ist für Dich verloren! — sprach mein Vater; — ich schwieg in dumpfer Verzweiflung.

Seitdem war mein Leben ein ewig langer Wintertag. Ich ging in die Residenz, trat meine Stelle an, vergrub mich in Geschäften; doch vergessen, verschmerzt konnte ich den unglückseligen Wintertag nie. Ich sah Anka an der Seite ihres Gemahls, blaß, leidend, sie war unglücklich, mit unauslöflichen Banden an einen Leichtsinrigen und Unwürdigen gekettet, der die verblühende Rose mit rauher Hand zerdrückte.

Nein, ich konnte nicht in ihrer Nähe bleiben, ihr düsteres, leidenvolles Auges flehete mich um Mitleid an. Ich zog fort, mein Schmerz mit mir, und auch unter Hesperiens mildem Himmel blieb der Winter in meiner Brust eifig und kalt. Da kehrte ich zurück und meine warmen Thränen zerschmelzten die Schneebüthen auf dem Grabe der Dulderin! —

Heute feiere ich den Jahrestag meines Schmerzes; — ein kalter, traurig-düsterer Tag, und doch schön, erhebend: — erinnert er mich nicht daran, daß es einmal Frühling war in meinem Leben? daß es einmal wieder Frühling, ewiger Frühling seyn wird, wo alle Blumen wieder keimen und blühen werden? — Auch die zu früh verblühte Rose, — und bald, vielleicht recht bald! —

Ernst Richter.

Profaische Wahrheit in poetischem Gewande.

Von Richard Noos.

Zwar giebt's so manche düst're Stunde,
Gar oft fehlt Sonnenschein;
Doch dann gewiß nicht, wenn im Bunde
Sind Liebe, Lied und Wein.
Wollt Ihr nicht Stirn- und Herzensfalten,
Müßt Ihr auf jene Drei stets halten.